

Mörike, Eduard: Besuch in der Kartause (1861)

1 Als Junggesell, du weißt ja, lag ich lang einmal
2 In jenem luftigen Dörflein an der Kindelsteig
3 Gesundheitshalber müßig auf der Bärenhaut.
4 Der dicke Förster, stets auf mein Pläsier bedacht,
5 Wies mir die Gegend kreuz und quer und führte mich
6 Bei den Kartäusern gleich die ersten Tage ein.
7 Nun hätt ich dir von Seiner Dignität zunächst,
8 Dem Prior, manches zu erzählen: wie wir uns
9 In Scherz und Ernst, trotz meines schwäbischen Ketzertums,
10 Gar bald verstanden; von dem kleinen Gartenhaus,
11 Wo ein bescheidnes Bücherbrett die Lieblinge
12 Des würdigen Herrn, die edlen alten Schwarten trug,
13 Aus denen uns bei einem Glase Wein, wie oft!
14 Pränestes Haine, Tiburs Wasser zugerauscht.
15 Hievon jedoch ein andermal. Er schläft nun auch
16 In seiner Ecke dort im Chor. Die Mönche sind,
17 Ein kleiner Rest der Brüderschaft, in die Welt zerstreut;
18 Im Kreuzgang lärmst der Küfer, aus der Kirche dampft
19 Das Malz, den Garten aber deckt ein Hopfenwald,
20 Kaum daß das Häuschen in der Mitte frei noch blieb,
21 Von dessen Dach, verwittert und entfärbt, der Storch
22 Auf

23 So, als ich jüngst, nach vierzehn Jahren, wiederkam,
24 Fand ich die ganze Herrlichkeit dahin. Sei's drum!
25 Ein jedes Ding währt seine Zeit. Der alte Herr
26 Sah alles lang so kommen, und ganz andres noch,
27 Darüber er sich eben nicht zu Tod gegrämt.

28 Bei dünnem Weißbier und versalznem Pökelfleisch
29 Saß ich im Gasthaus, der gewesnen Prälatur,
30 Im gleichen Sälchen, wo ich jenes erste Mal
31 Mit andern Fremden mich am ausgesuchten Tisch

32 Des Priors freute klösterlicher Gastfreiheit.
33 Ein großer Aal ward aufgetragen, Laberdan,
34 Und Artischoken aus dem Treibhaus »fleischiger«,
35 So schwur, die Lippen häufig wischend, ein Kaplan,
36 »sieht sie Fürst Taxis selber auf der Tafel nicht!«
37 Des höchsten Preises würdig aber deuchte mir
38 Ein gelber, weihrauchblumiger Vierunddreißiger,
39 Den sich das Kloster auf der sonnigsten Halde zog.
40 Nach dem Kaffee schloß unser wohlgeheure Wirt
41 Sein Raritätenkästchen auf, Bildschnitzerein
42 Enthaltend, alte Münzen, Gemmen und so fort,
43 Geweihtes und Profanes ohne Unterschied;
44 Ein heiliger Sebastian in Elfenbein,
45 Desgleichen Sankt Laurentius mit seinem Rost,
46 Verschmähten nicht als Nachbarin Andromeda,
47 Nackt an den Fels geschmiedet, trefflich schön in Buchs.
48 Nächst alledem zog eine altertümliche
49 Stutzuh, die oben auf dem Schranke ging, mich an;
50 Das Zifferblatt von grauem Zinn, vor welchem sich
51 Das Pendelchen nur in allzu peinlicher Eile schwang,
52 Und bei den Ziffern, groß genug, in schwarzer Schrift
53 Las man das Wort: Una ex illis ultima:
54 »derselben eine ist die letzte« – verdeutschte flugs
55 Der Pater Schaffner, der bei Tisch mich unterhielt
56 Und gern von seinem Schulzack einen Zipfel wies;
57 Ein Mann wie Stahl und Eisen; die Gelehrsamkeit
58 Schien ihn nicht schwer zu drücken und der Küraß stand
59 Ihm ohne Zweifel besser als die Kutte an.

60 Dem dacht ich nun so nach für mich, da streift mein Aug
61 Von ungefähr die Wand entlang und stutzt mit eins:
62 Denn dort, was seh ich? wäre das die alte Uhr?
63 Wahrhaftig ja, sie war es! – und vergnügt wie sonst,
64 Laufst nicht, so gilt's nicht, schwang ihr Scheibchen sich auf und ab.
65 Betrachtend stand ich eine Weile still vor ihr

66 Und seufzte wohl dazwischen leichthin einmal auf.
67 Darüber plötzlich wandte sich ein stummer Gast,
68 Der einzige, der außer mir im Zimmer war,
69 Ein älterer Herr, mit freundlichem Gesicht zu mir:
70 »wir sollten uns fast kennen, mein ich – hätten wir
71 Nicht schon vorlängst in diesen Wänden uns gesehn?«
72 Und alsbald auch erkannt ich ihn: der Doktor war's
73 Vom Nachbarstädtchen und weiland der Klosterarzt,
74 Ein Erzschelm damals, wie ich mich wohl entsann,
75 Vor dessen derben Neckerein die Mönche sich
76 Mehr als vor seinem schlimmsten Tranke fürchteten.
77 Nun hatt ich hundert Fragen an den Mann, und kam
78 Beiher auch auf das Uhrchen: »Ei, ja wohl, das ist«,
79 Erwidert' er, »vom seligen Herrn ein Erbstück noch,
80 Im Testament dem Pater Schaffner zugeteilt,
81 Der es zuletzt dem Brauer, seinem Wirt, vermach't.«
82 – »So starb der Pater hier am Ort?« – »Es litt ihn nicht
83 Auswärts; ein Jahr, da stellte sich unser Enaksohn,
84 Unkenntlich fast in Rock und Stiefeln, wieder ein:
85 ›hier bleib ich‹, rief er, ›bis man mich mit Prügeln jagt!‹
86 Für Geld und gute Worte gab man ihm denn auch
87 Ein Zimmer auf der Sommerseite, Hausmannskost
88 Und einen Streifen Gartenland. An Beschäftigung
89 Fehlt' es ihm nicht; er brannte seinen Kartäusergeist
90 Wie ehedem, die vielbeliebte Panazee,
91 Die sonst dem Kloster manches Tausend eingebracht.
92 Am Abend, wo es unten schwarz mit Bauern sitzt,
93 Behagt' er sich beim Deckelglas, die Dose und
94 Das blaue Sacktuch neben sich, im Dunst und Schwul
95 Der Zechgesellschaft, plauderte, las die Zeitung vor,
96 Sprach Politik und Landwirtschaft – mit
97 Es war ihm wohl, wie in den schönsten Tagen kaum.
98 Man sagt, er sei bisweilen mit verwegenen
99 Heiratsgedanken umgegangen – es war damals
100 So ein lachendes Pumpelchen hier, für den Stalldienst, wie mir deucht –

101 Doch das sind Possen. Eines Morgens rief man mich
102 In Eile zum Herrn Pater: er sei schwer erkrankt.
103 Ein Schläglein hatte höflich bei ihm angeklopft
104 Und ihn in größern Schrecken als Gefahr gesetzt.
105 Auch fand ich ihn am fünften oder sechsten Tag
106 Schon wieder auf den Strümpfen und getrosten Muts.
107 Doch fiel mir auf, die kleine Stutzuh, welche sonst
108 Dem Bette gegenüberstand und allezeit
109 Sehr viel bei ihm gegolten, nirgend mehr zu sehn.
110 Verlegen, als ich darnach frage, fackelt' er:
111 Sie sei kaputtgegangen, leider, so und so.
112 Der Fuchs! dacht ich, in seinem Kasten hat er sie
113 Zuunterst, völlig wohlbehalten, eingesperrt,
114 Wenn er ihr nicht den Garaus etwa selbst gemacht.
115 Das unliebsame Sprüchelchen! Mein Pater fand,
116 Die alte Hexe fange nachgerade an
117 Zu sticheln, und das war verdrießlich.« – »Exzellen!
118 Doch setzten Sie den armen Narren hoffentlich
119 Nicht noch auf Kohlen durch ein grausames Verhör?«
120 – »Je nun, ein wenig stak er allerdings am Spieß,
121 Was er mir auch im Leben, glaub ich, nicht vergab.«
122 – »So hielt er sich noch eine Zeit?« – »Gesund und rot
123 Wie eine Rose sah man Seine Reverenz
124 Vier Jahre noch und drüber, da denn endlich doch
125 Das leidige Stündlein ganz unangemeldet kam.
126 Wenn Sie im Tal die Straße gehn dem Flecken zu,
127 Liegts rechts ein kleiner Kirchhof, wo der Edle ruht.
128 Ein weißer Stein, mit seinem Klosternamen nur,
129 Spricht Sie bescheiden um ein Vaterunser an.
130 Das Uhrchen aber – um zum Schlusse kurz zu sein –
131 War rein verschwunden. Wie das kam, begriff kein Mensch.
132 Doch frug ihm weiter niemand nach, und längst war es
133 Vergessen, als von ungefähr die Wirtin einst
134 In einer abgelegnen Kammer hinterm Schlot
135 Eine alte Schachtel, wohlverschnürt und zehnfach

- 136 Versiegelt, fand, aus der man den gefährlichen
137 Zeitweisel an das Tageslicht zog mit Eklat.
138 Die Zuschrift aber lautete: >Meinem werten Freund
139 Bräumeister Ignaz Raußenberger auf Kartaus.<
- 140 Also erzählte mir der Schalk mit innigem
141 Vergnügen, und wer hätte nicht mit ihm gelacht?

(Textopus: Besuch in der Kartause. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/49921>)